

Verband zu längeren Ausstellungen zu kommen. Aus den vorerwähnten Verhandlungsgegenständen ist besonders zu erwähnen der Bericht, den der demokratische Vdg. Bd. für den Kampf um die Bildungswesen über die Not der Schulkindern und Jungfrauen schaffte und der in den Verhandlungen nach geeigneter Umänderung selbsterheblicher im Reichsdienst oder in anderen Berufen und nach Anrechnung unverschuldeter Stellenlosigkeit auf die Dienstzeit spielte. Beim Nachtragetat für das Reichswirtschaftsministerium wies Vdg. Bruhn (Dsl.) auf die Notwendigkeit hin, die deutsche Presse hin und wieder den Wunsch des Vorgesetzten der Zeitungswirtschaft, daß die Regierung zusage, welche genügend Papierholz für die Presse bereitzustellen möge. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Welser erwiderte in seiner Erwiderung die wachsende Not der deutschen Presse als schwere politische, wirtschaftliche und kulturelle Gefahr an und versicherte, daß die Regierung alle ihr zu Gebote stehenden Mittel im nationalen Interesse dagegen einzusetzen wolle; die Holzabgabe werde jetzt verdreifacht und die Unternehmungen werden erhöht. Nach Bewilligung des Nachtragsetats für das Reichswirtschaftsministerium folgte als letzter Punkt der Nachtragetat für das Reichswehrministerium, zu dem in der sechsten Abendrunde Reichswehrminister Dr. Gessler zu längeren Ausführungen das Wort ergiff.

### Der Reichswirtschaftsrat im neuen Heim.

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat, der während der zwei Jahre seines Bestehens noch kein festes Heim hatte (siehe Wachen), hat jetzt endlich eine Unterkunftstätte erhalten, die seiner Würde als Parlament entspricht. Mit einem festlichen Empfang für die Presse eröffnete er sein neues Heim in dem ehemaligen Gebäude des Wilhelm-Gymnasiums in der Bellevuestr. 16. In dem Sitzungssaal des wirtschaftspolitischen Ausschusses begrüßte der Vorsitzende des Reichswirtschaftsrates Adler v. Braun die Presse durch eine Ansprache. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, die sich der Arbeit des Reichswirtschaftsrates bisher durch die unvollkommene Unterbringung seiner Säle entgegenstellten. Und nunmehr werde der Presse auch ein Teil der Aufmerksamkeit zufließen, die bisher den Verhandlungen zugänglich gemacht werden. Das Haus des Reichswirtschaftsrates sei zwar nicht prunkvoll ausgestattet, da dies den wirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands nicht angemessen wäre, aber es könne alle Anforderungen erfüllen, die man im Interesse der sozialen parlamentarischen Arbeit zu stellen habe.

Darauf gab ein Vertreter der Reichsbauverwaltung einen Überblick über den Umbau. Das Grundstück wurde seinerzeit für den Preis von 16 Millionen Mark für den Reichswirtschaftsrat erworben. Die Aula des Gymnasiums mit ihren Nebenträumen wurde als Plenarsitzungssaal umgebaut. Zur inneren Ausschmückung des Gebäudes haben wesentlich namhafte Spenden beigetragen, die aus allen Kreisen der Industrie und des Handels zur Verfügung gestellt wurden. Das Reich und einzelne Bundesstaaten ließen für den großen Sitzungssaal eine Reihe von bunten Glasfenstern mit den Wappen der Länder herstellen.

An den Empfang schloß sich ein Rundgang durch das Gebäude und eine gefällige Zusammenkunft mit den Mitgliedern des Reichswirtschaftsrates. Besonders hervorzuheben zu werden verdient die architektonische Schönheit des Plenarsitzungssaales, der auch akustisch sich sehr gut für die Veranstaltung großer Versammlungen eignet. Heute Mittag 12 Uhr wird im Rahmen einer Festfeier die Eröffnungsfest der neuen Dienstgebäude stattfinden. Der Reichspräsident, der Reichskanzler und zahlreiche Minister sowie die Präsidenten der anderen Parlamente werden daran teilnehmen.

### Wenn die Aehren reifen.

Erzählung von Leontine von Winterfeld-Platen. (21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) **Verzehntes Kapitel.** Es kam der siebente Mai. Der Tag, den Ursula Wolten ihr Leben lang nicht vergessen hat. Gewögen und Hieber blühten um die Wette im alten Gurnitzer Park. Die Büschen und Umen hatten große lichte Knospen, die zur Sonne drängten. Den Fensterflügel zum Schulzimmer am Wiebel standen weit offen. Man hörte die scharfe Stimme von Fräulein Kuller und ein frohes Zwitschern dazwischen von Vögel. Die Nachmittagssonne fiel schräg durch den grünen Schleier der Büsche und Sträucher. Ein Gärtner setzte Bergschmelnsicht in das große Beet hinter dem Hause. Auf einer der weißen Bänke saß Ursula mit einer Dankarbeit. Doch oben über ihr in der alten Birke zwitscherten und lärmten die Stare. Im Grunde des Gartens, auf einem der Tannenzwiesel, stütete laut und jubelnd eine Troffel. Dann kamen die Kinder die Treppen heruntergelaufen. Mit Spaten und Hade wollten sie in ihr kleines Privatgärtchen und dort spielen. Aber sie sollten mit Fräulein Kuller artig auf der Terrasse hantieren. Das machte sie still und niedergeschlagen. Denn sie mußten dabei französisch sprechen und durften nicht springen und singen. Denn Fräulein Kuller hatte Kopfschmerz, wie meist. Ursula sah den dreien nach, als sie stillsam in Reih und Glied aus dem weißen Tor gingen. Es kam ihr ein Augenblick in den Sinn, die beiden Kleinen zurückzurufen und im Garten spielen zu lassen. Sie würden dann sicher vergnügter sein. Aber Fräulein Kuller hielt ja Spazierengehen für gesünder. Gerda war zur Konfirmationsstunde bei Pastor Kisten. Aus dem Gartenzimmer klangen schwere weiche Töne. Ursula ließ die arbeitenden Hände in den Schoß sinken und lauschte.

### Gehalts- und Lohnerhöhungen im Dezember.

Angestellte des Reichswirtschaftsministeriums im November gegenüber Oktober um 102 Prozent war vorausgesetzt, daß Beamte und Staatsarbeiter mit neuen Gehältern im Dezember hervortreten würden. Das ist auch bereits geschehen und die Verhandlungen werden in diesen Tagen durchgeführt werden. Zunächst soll, wie früher, mit den Staatsarbeitern und dann mit den Spitzenverbänden der Beamten eine Einigung gesucht werden. Das Reichsfinanzministerium hatte in letzter Zeit beratende Verhandlungen ausschließlich mit den Organisationsvertretern der Beamten und Arbeiter geführt und dann das Ergebnis den Parteien und dem Gesamtverband unterbreitet. Deren Mitwirkung war dadurch ganz erheblich beschränkt worden, obwohl sie später durch ihre Zustimmung die finanzielle Verantwortung übernehmen mußten. Wie groß diese ist, mag daraus ersicht werden, daß die Gesamtausgaben für Reichs-, Staats- und Gemeindebeamte, sowie für Hilfsarbeiter und Staatsarbeiter einschließlich der letzten Novembererhöhung auf 1800 bis 1900 Milliarden Mark, also auf 1 1/2 Milliarden geschätzt werden. Deshalb war in parlamentarischen Kreisen der Wunsch laut geworden, daß den Parteien und den Abgeordneten mehr Einfluß bei etwaigen neuen Gehaltserhöhungen zugestimmt werde. Man darf annehmen, daß dieser Wunsch diesmal nicht unberücksichtigt bleibt. Dann wird wohl auch der andere Wunsch höher finden, der in allen Parteien laut geworden ist, daß man bei einer Neuverteilung im Dezember von einmaligen Beihilfen abstehe und auch keine rückwirkende Kraft für die Dezembererhöhung und keine Vorauszahlung für Januar zugestehen. Dagegen ist natürlich die Auffassung allgemein verbreitet, daß die neuen Dezembergehälter auf jeden Fall noch vor Weihnachten ausgezahlt werden müßten. Die Regierung wird, um dieser Selbstverständlichkeit gerecht werden zu können, schleunigst Vorbereitungen treffen müssen, um das Weihnachtsgeschenk rechtzeitig in die Hände der Beamten und Staatsarbeiter zu bringen.

### Das Arbeitszeitgesetz.

Der sozialpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates nahm die Beratung des Gesetzesentwurfes über die Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter wieder auf. Es lagen mehrere Urträge zu den Paragrafen vor, die für Ausnahmefälle eine Ueberschreitung des Achtstundentages mit behördlicher Genehmigung vorsehen. Zu ihrer Begründung führte ein Mitglied von Arbeitnehmersseite aus, daß für die Arbeitnehmer der Gedanke grundlegend sei, daß die zuständigen Berufsvertretungen die Erfordernisse der Wirtschaft im allgemeinen und ihres Gewerbezweiges im besonderen besser zu übersehen vermöchten als die Verwaltungsbehörden. Es sei daher zweckmäßig im Gesetz den Achtstundentag prinzipiell festzulegen und Abweichungen davon nur für Arbeiten bei Unfällen oder bei Betriebsstörungen zu gestatten, alle weiteren Ausnahmen aber durch Vereinbarungen zwischen den beteiligten Organisationen im Tarifvertrag zu regeln. Demgegenüber hätten die Arbeitgeber den Standpunkt zu vertreten, daß der Achtstundentag nicht so schablonenhaft festgesetzt werden solle, daß vielmehr im Gesetz alle die Fälle, in denen eine Ueberschreitung im Interesse der Produktion nicht zu vermeiden sei, berücksichtigt werden müßten. Die Arbeitnehmer seien nunmehr zu ihren Urträgen zurückgekehrt, die die Möglichkeit tarifvertraglicher Regelung im weitesten Maße offenlassen. Nur auf gutem Wege und nicht durch gefühligen Zwang sei eine produktive Mehrarbeit zu erzielen. Für die tarifvertraglichen Bestimmungen sei fernerehin zu fordern, daß sie durch den Reichsarbeitsminister für allgemein verbindlich erklärt werden könnten. Die Urträge wurden angenommen und ebenso dieselben Abänderungsvorschläge für die Arbeitszeit der Angestellten genehmigt. Außer einigen kleinen Änderungen blieben die Beschlüsse erster Lesung bestehen. Daraus wurde der Gesetzesentwurf im Ganzen mit 14 gegen 12 Stimmen in zweiter Lesung angenommen.

### Kleine politische Meldungen.

Wahlkampf kann werden. Die deutsche Regierung hat aber den unerschrockenen Widerstand in Belgien, der bei dem die Rechte der deutschen Bevölkerung, der amtlichen deutschen Vertreter und insbesondere auch die des Reichspräsidenten, Dr. Oberthürer mit ihnen getreten werden lassen, diplomatische Beschwerde geführt, von der belgische Regierung eine eingehende Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen verlangt. Aus einer Antwort auf eine kleine Anfrage des demokratischen Reichstagsabgeordneten Erlang ergibt sich, daß die belgische Regierung noch keine Stellung zu dem deutschen Verlangen genommen hat. Bei dem Uebermut des Belgier ist das nicht weiter wunderbar. Der neue Präsident der Republik Polen. Zum Präsidenten der Republik Polen ist wider Erwarten nicht Witko, der in der Angelegenheit eine ziemlich zweideutige Rolle spielt, sondern mit den Stimmen der Mitte, der Linken und der Rechten der bisherige Außenminister Marzowski, ein Vertrauensmann Pilsudski, gewählt worden. Die Wahl der Nationalisten über den überraschenden Ausfall der Wahlen ist groß und gab sich in wilden Straßenemonstrationen in Warschau Ausdruck. Das dabei antisemitische Ausschreitungen vorliefen, ist selbstverständlich. Bezeichnend ist es, daß die Nationalisten vor der italienischen Gesandtschaft für den Faschismus demonstrierten. Nationalisten aller Länder vereinigt Euch! Zugungen im Haag. Der Haag, der Ort der Friedenskonferenz von 1894, ist wiederum der Schauplatz eines von Internationalen Gewerkschaftsbünde einberufenen Weltfriedenskongresses, an dem 600 Delegierte teilnehmen, die 21 Nationen und 14 Millionen Reichseinwohner vertreten. Der Grundgedanke der Verhandlungen ging dahin, daß das Vorkriegsrecht die Disziplin retten müsse, nachdem sich die Regierungen um die Bedenken des Weltfriedens nicht kümmern. Zugleich tagt in der Hauptstadt Hollands die Internationale Frauenkonferenz für einen neuen Frieden, die sich scharf gegen die Friedensverträge wendet, die die gegenwärtige fürchterliche Lage Europas verschärfen.

### Von Stadt und Land.

Kau, 19. Dezember 1922 **Verdoppelung des Brotpreises.** Die im Getreideumlagegesetz vorgesehene Preiskommission wird zusammengetreten, um den Preis für das zweite Drittel der Getreideumlage festzusetzen. Die Landwirtschaft verlangt eine drei- bis vierfache Erhöhung des bisher für das erste Drittel gezahlten Preises von 20 000 Mark. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß diese Forderung mindestens zu einem wesentlichen Teil anerkannt werden wird, so daß für Januar mit einer Verdoppelung des gegenwärtigen Brotpreises zu rechnen ist. **Oekonomierat Schmidt.** In Freiberg wurde am Montag nachmittag unter zahlreicher Anteilnahme Oekonomierat Owin Schmidt, Direktor des Sächsischen Landbundes, deutschnationaler Abgeordneter und ehemaliger Stadtverordneter und Stadtrat in Freiberg zur ewigen Ruhe beigesetzt. Der Verstorbene trat in den vergangenen Jahrzehnten vielfach als eifriger Verfechter konservativer und agrarischer Politik hervor.

### Theater, Konzerte, Vergnügungen, Kunst

**Theaterveranstaltungen der Vereinigung der Kunstfreunde.** Morgen, Mittwoch, findet nach längerer Pause eine Vorstellung statt. „Strindbergs „Totentanz“ (1. Teil) kommt zur Aufführung durch Mitglieder des Zwidauer Stadttheaters. Auch die Chemnitzer Künstler stehen der Vereinigung zur Verfügung. Mit der morgigen Vorstellung soll versucht werden, mit dem ganz außerordentlich großen Ausgabens für einen Theaterabend einen erschwinglichen Eintrittspreis in Einklang zu bringen. Voraussetzung ist allerdings ein ausverkauftes Haus für weitere Vorstellungen ist ein Abonnement unerlässlich. Nur mit diesem Rückhalt lassen sich Vorstellungen veranstalten. Es ist wünschenswert, daß diejenigen, die 10 Vorstellungen zu abonnieren wünschen, entsprechende Anmeldungen in den Vorverkaufsstellen vornehmen. Diese Anmeldungen sind natürlich unverbindlich, sie sollen nur eine Uebersicht über die Möglichkeit der weiteren Veranstaltungen geben. **Oratorienaufführung in der Nicolaikirche.** Im weichen Reibe liegt die Welt. Die geschmückten Schaufenster sind hell erleuchtet. Strahlende Kinderaugen können sich nicht lösen. Knecht Ruprecht geht durch die Gassen; es weihnachtet. **Weihnachtsstimmung! Weihnachtsstimmung auch über**

Ulrich sah wohl am Flügel und phantasierte. Das tat er so oft jetzt. Er sollte in den nächsten Tagen wieder nach München zurück. Schwere, ernste Musik klang in den Gärten; Beethoven — der Trauermarsch von Chopin. Ursula legte die Hand über die Augen. Den hatte man damals auch gespielt, als Hans Kaspar begraben wurde. Sie schloß. Eine unbeherrschte Sehnsucht nach dem Grabe des Geliebten stieg in ihr empor. Da verstummte die Musik. Sie sah noch eine Welle wie im tiefen Traum auf der Veranda, auf dem Gartenweg, wie sie aussah, stand Ulrich vor ihr. Dunkel und tief lagen seine Augen in dem schmalen Gesicht. Er war in Joppe und hohen Stiefeln, die Büsche über der Schulter. Er legte ihr die schmale weiße Hand, der man ansah, daß sie einem Kranken gehörete, auf den Arm. „Du hast wieder geweint, Tante Ursula? Du darfst nicht so traurig sein, hast du? Das tut nicht gut in Gärten, wo schon jeder selber einsam mit seinem Traum umherschweifen muß.“ Er setzte sich neben sie auf die weiße Bank. Sie fuhr sich über die Augen. „Wirst du noch fortgehen, Ulrich?“ Er nickte. „Ja, aber die Wiesen, aber ins Waldchen. Ich weiß selbst noch nicht. Es soll da ein guter Bod wachsein, hat mir der Gärtner gesagt.“ Er machte eine Pause und sah vor sich nieder auf den Kies. „Hastest du heute Nachricht von Mutter?“ Sie schüttelte den Kopf. „Nein, aber ich erwarte mit der Abendpost einige Zeilen vom Professor.“ Es war still zwischen ihnen. Nur die Droffel sang auf dem Tannenzwiesel. Dann sagte er leise — leise: „Es soll in diesen Tagen die Krise sein.“

Seine Lippen zitterten. „Ich war eben in Vaters Studie, wo das große Bild von Mutter hängt. Sie sieht so sonnig darauf an.“ In dem weißen Kleid mit den roten Rosen. O, sie war immer so sonnig.“ Seine schmalen Hände schoben zitternd über das braune Holz seiner Büchse. In seinem Gesicht stand ein Aufleuchten. „Wahrscheinlich hab er den Kopf.“ „Tante Ursula, glaubst du, daß Mutter —“ er schloß — „daß Mutter wieder gesund wird?“ Seine Augen suchten in den ihren. Seine Lippen öffneten und schlossen sich. Sie suchte nach einer Antwort. Da packte er ihren Arm. „Bleibst du, Tante Ursula, du glaubst es auch nicht? Keiner glaubt es. Aber alle tun so, als ob sie es glauben. Sie heucheln alle und spielen Versteck. Keiner hat den Mut, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen. Wie ich an, Tante Ursula. Nun das andere, was ich dir schon immer fragen wollte.“ Sein Gesicht war jetzt ganz an dem Wagnis. Er atemte leise. „Tante Ursula — aber die Wahrheit, die Wahrheit — ohne Umschweife! Glaubst du an Gott?“ Licht vor ihr standen seine Wöhlen, tiefliegenden Augen. Er sah ihr bis auf den Grund der Seele. Er konnte sie nicht lägen. Dort und dort war ihr Gesicht als sie die Lippen zur Antwort öffnete. Und hart und klar, wie bitterste Wahrheit, blühte Herbe sang ihr „Nein“. Jetzt ließ er ihren Arm los und nickte ein paarmal mit dem Kopf. Schwer und müde. „Ich mußte es, Tante Ursula. Aber ich wollte sehen, ob du den Mut hättest, es laut zu sagen. Ich glaube es auch lange nicht mehr, Tante Ursula. Aber das tut es. Das, der so klar und hart und sonnig ist. Ich möchte es auch noch können. Aber ich kann nicht mehr. Wenn mein ganzer Leben und, all das Leben um mich“